

HANDWERK

Wenn große Buben träumen

Als Kinder fantasierten wir nicht von Luftschlössern, wir bauten sie: Baumhäuser hoch oben im Blätterwald. Ein niederösterreichischer Tischlermeister hat die luftigen Holzbauten zu seinem Beruf gemacht.

TEXT: PAUL HERBERSTEIN FOTOS: MARCO ROSSI

Richard Polsterer in seiner Freiluftwerkstatt. In der Natur kommt es ihm nicht nur bautechnisch auf das richtige Augenmaß an.

Acht Meter über dem Waldboden beginnt das Staunen. Stumm fährt man mit der Hand über die grobe Rinde der uralten Weißpappel und blickt gedankenverloren auf die umliegende Landschaft: den schmalen Fluss, an dessen Ufern sich hie und da ein emsiger Biber blicken lässt oder Rehe an heißen Tagen nach Abkühlung suchen. Durch die Äste blinzeln weite Felder, das Treiben der nahen Ortschaft schluckt der dichte Wald.

Hier oben breitet sich wohltuende Ruhe aus, umrahmt von den Gesängen der Vögel und dem sanften Säuseln der Blätter.

„Schon als Kind verbrachte ich Stunden in den Bäumen“, unterbricht Richard Polsterer mit ruhiger Stimme die idyllische Szene. Seine Augen leuchten, Gesicht und Hände verraten, dass der 47-jährige Niederösterreicher zeitlebens viel draußen war.

„Als Bub war kein Baum vor mir sicher – je schwieriger zu erklettern, umso spannender. Oft bin ich auch nur still und allein in den Astgabeln gehockt und habe die Natur rings um mich aufgesaugt.“ Aus diesem Holz muss wohl jemand geschnitzt sein, der sich eine Leidenschaft aus der Kindheit bis heute erhalten hat: das Errichten von Baumhäusern.

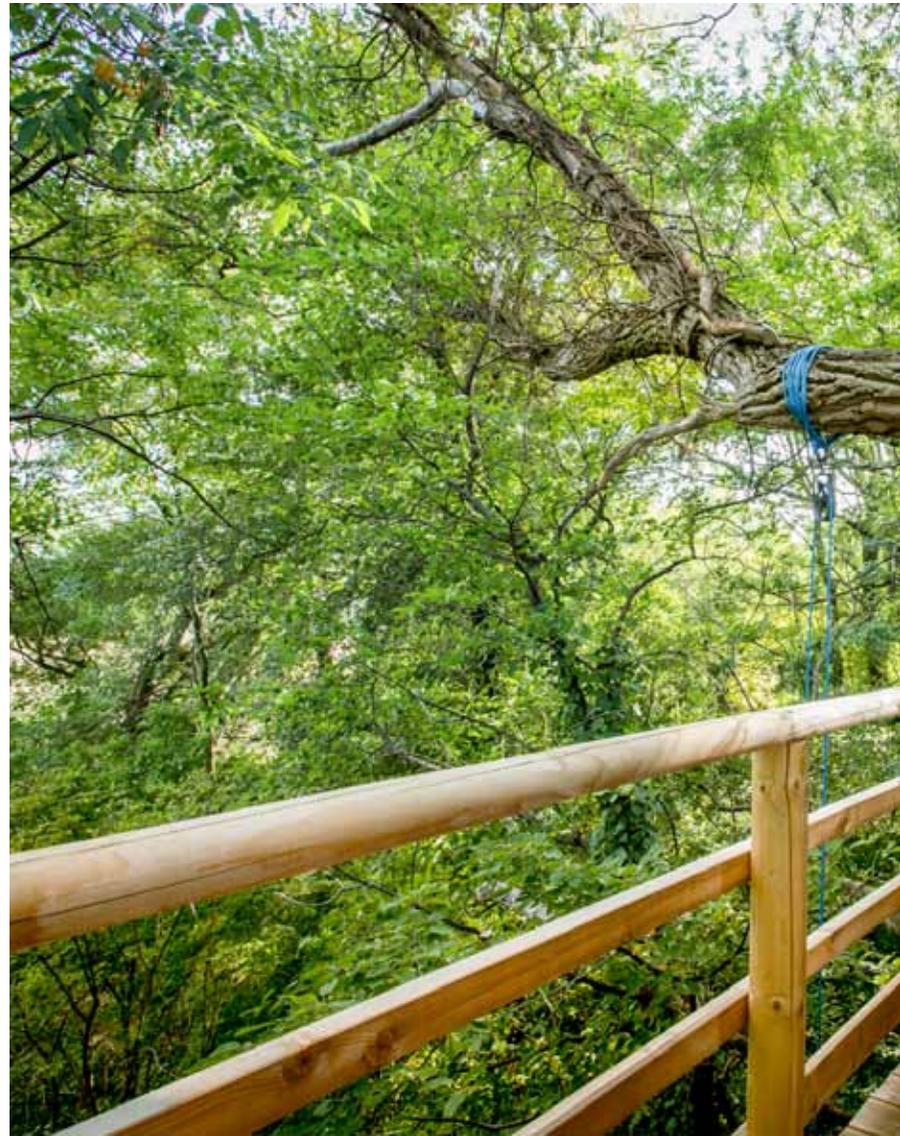
WERKBANK STATT SCHULBANK

Die Liebe zu diesen Bauten in oft schwindelerregenden Höhen war neben den Kletterkünsten auch der zweiten Leidenschaft des in Klein-Neusiedl bei Fischamend lebenden Tischlermeisters geschuldet: der Jagd.

„Mir gefallen seit jeher nur Hochstände und Anszitzleitern, die sich von Material und Bauweise harmonisch in die Landschaft einfügen und in ihr nahezu verschwinden. Ich habe unzählige davon selbst gebaut und dabei enorm viel gelernt und ausprobiert.“

Nach der Schule, der „mit Abstand langweiligsten Zeit meines Lebens“, und einigen halbherzigen Semestern an verschiedenen Unis wurde Richard Polsterers Hobby schließlich zum Beruf: Mit 26 Jahren hatte er als Tischlermeister seine eigene Werkstatt und widmete sich zunächst dem Entwurf und Bau von Holzmöbeln. Bis es ➔





Nur fünf Holzträger stützen den zwei Tonnen schweren Bau ab (oben). Die Einzelteile des Baumhauses fertigt Richard Polsterer in der Werkstatt vor (rechts). Blaumachen auf höchster Stufe: Unter dem grünen Blätterdach des Waldes vereinen sich Kindheitsträume mit solidem Handwerk (ganz rechts).



ihn vor wenigen Jahren von Tisch und Bett in Richtung Baumhaus zog...

Sein Erstlingswerk steht nur wenige hundert Meter von Werkstatt und Wohnung entfernt in einer verwilderten Parklandschaft. Vorbei an alten Backsteinbauten und Pferdekoppeln führt ein verwachsener schmaler Pfad zur riesigen Weißpappel, in deren Krone ein kleines Häuschen thront. Schon die lange Treppe und die behutsam um Stamm und Äste gebaute Holzplattform machen eines klar: So ein Baumhaus entsteht nicht am Reißbrett.

Richard Polsterer nähert sich behutsam an. Nur mit Skizzenbuch und Fotoapparat bewaffnet, nimmt er zunächst den Platz genau unter die Lupe, wo ein neues Baumhaus entstehen soll. Oft legt er sich dabei minutenlang auf den Waldboden, um die Umgebung auf sich wirken zu lassen. Zentrum und Herz seiner Überlegungen bleibt stets der Baum. Ein Herz, das es so gut es geht zu schonen gilt.

„Ich versuche bei meinen Bauten, den Baum so wenig wie möglich zu berühren

oder gar zu verletzen und Äste nur dort abzuschneiden, wo es nicht anders geht.“

Auch das obligate Anbohren des Baumes, um sicherzugehen, dass dieser innen nicht morsch ist, erfolgt daher behutsam mit einem sehr dünnen Bohrer. Die notwendigen Stützen am Stamm selbst – immerhin wiegt allein das Baumaterial für Plattform und Hütte gut zwei Tonnen – sind auf wenigen Stellen begrenzt. Und wo immer sich ein starker Ast als natürlicher Träger anbietet, wird auf Schrauben verzichtet.

DIE ALTEN BÄUME UND DER WIND

Gibt es denn so etwas wie den idealen Baum? Richard Polsterer nennt die wichtigsten Eckdaten: „Besonders geeignet sind selbstverständlich Laubbäume wie etwa Eiche oder Ahorn. Allerdings sollte der Baum vor allem gesund, dick und alt sein. Ein alter, massiger Baum schwingt weniger bei Wind und wächst vor allem nicht mehr so stark. Wenn nötig, baue ich aber auch Gewindestangen ein, damit die Holzkonstruktion quasi mitwachsen kann.“

Beim Bauen achtet Richard Polsterer auf naturnahes, heimisches Material: Für tragende Teile oder Trittplächen verwendet er meist witterungsbeständige Lärche, die Hütte selbst ist aus schlichter Fichte gezimmert. „Es gibt genügend langlebige heimische Hölzer. Man kann getrost auf schicke Tropenhölzer verzichten“, ist der Tischlermeister überzeugt.

Auch Plastik, Polystyrol oder Teerpappe sehen die Baumhäuser aus Klein-Neusiedl nicht. „Innen verwende ich mehrschichtige Fichtenbretter und zur Dämmung meist Hanfplatten. Außen wird alles mit rohen Fichtenbrettern und Leisten verschalt“, erklärt der Baumhaus-Experte. Das Holz bleibt entweder unbehandelt oder wird lediglich mit Naturharz eingölt. „Das schützt ausgezeichnet und erspart das ewige Nachstreichen. Was aber nicht heißen soll, dass ein Baumhaus nicht auch einmal bunt oder poppig angemalt sein kann.“

Der Bau ist echte Maßarbeit. Anders als die in unserer Kindheit eilig zusammengezimmerten Brettverschläge braucht ➡





Rund um diese mächtige Weißpappel zimmerte der Tischler sein stolzes Erstlingswerk (oben). Versteckt hinter zwei mächtigen Stämmen lugt das stille Örtchen hervor – ein bauliches Zugeständnis an weibliche Besucher (ganz links). Der Holzofen im Innenraum (links) stammt von einem Flohmarkt. In nur einer Stunde schafft er selbst im Winter behagliche Nestwärme.



Den spannenden Aussichtspunkt über der Fischa hat Richard Polsterer aus Holzresten für seine Kinder gebaut (oben). Für das winterfeste Baumhaus (rechts) hingegen waren ein Hammer und ein paar Nägel zu wenig. Es geht aber auch ohne Baum (ganz rechts): eine Hochhütte in Hundsheim bei Hainburg (NÖ) mit Geländersprossen aus Treibholz.



Kleines Baumhaus-Abc

Baum: Für Baumhäuser eignen sich alte und vor allem völlig gesunde Bäume ab einem Stammdurchmesser von 80 cm am besten. Ab dieser Größe sind die jährlichen Zuwächse nicht mehr so stark und Windschwankungen selbst in einigen Metern Höhe gering.

Holz: Witterungsbeständiges, heimisches Nadelholz ist ideal. Für tragende Teile wie Stiege und Boden eignet sich Lärche, für senkrechte Teile wie Wand oder Verschalung bietet sich Fichte an. Ihr Holz ist preisgünstig und leicht.

Inneneinrichtung: Jedem das Seine, aber ein Baumhaus ist keine Luxusbude. Die Schönheit offenbart sich meist in einer schlichten, naturnahen Form. Der Einbau von besonderen Einzelstücken wie einem alten Fenster oder einer Tür verleiht dem luftigen Heim oft eine persönliche oder künstlerische Note.

Lage: Ob ein Baumhaus versteckt im Wald liegt oder auf einem Baum auf einer Wiese prangt, bleibt dem Bauherrn überlassen. Es

empfiehlt sich aber, Wind und Wetter in die Planung einzubeziehen. Eine fensterlose, meist westlich gelegene Wetterseite macht sich rasch bezahlt. Umgekehrt bereut man selten, wenn man südseitig einen schönen Ausblick einplant.

Material: Abgesehen von heimischen Holzarten und rostfreien Metallteilen sollte man beim Baumhaus auf naturnahe Baustoffe zurückgreifen. So macht sich ein reines Holzdach mit Sicherheit besser als Dachpappe. Und Dämmstoffe aus Hanf, Schaf- oder Holz- wolle sind allen Kunststoffen vorzuziehen.

Sicherheit: Bitte regelmäßig prüfen, ob wichtige Holzteile Fäulnis ansetzen oder ob an den Metallteilen Risse entstanden sind!

Zeitraum: Die Lebensdauer eines Baumhauses kann mit jener einer normalen Holzhütte mithalten. Sie kann aufgrund des fehlenden, für Feuchtigkeit kritischen Bodenkontakts sogar höher sein!

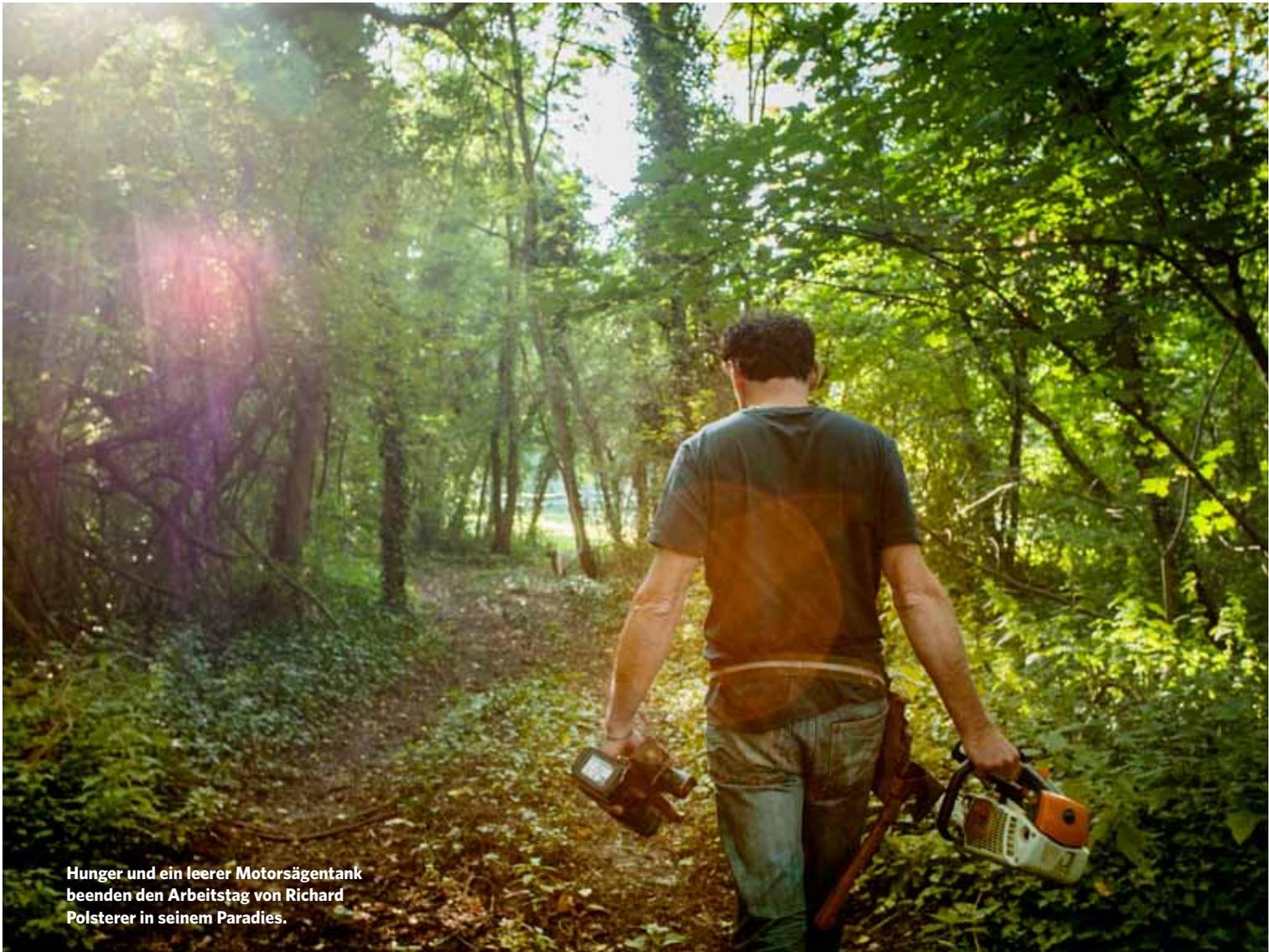
es neben statischen Berechnungen vor allem eine durchdachte Konstruktion: Vom Boden bis zur Hauswand müssen alle Teile so gebaut sein, dass sich nirgends Wasser ansammelt und das Holz schnell trocknet. Und sollte dennoch einmal das eine oder andere Stück morsch werden, kann man von den Stufen bis zum Geländer jedes Teil einzeln austauschen.

GEZWITSCHER UND BLÄTTERAUSCHEN

Die technische Herausforderung allein ist es allerdings nicht, die Richard Polsterer am Baumhaus fasziniert. Er will nicht bloß Holzhäuser in luftiger Höhe zimmern, sondern dabei den Menschen die Natur näherbringen: „Hier oben riechst du nur mehr den Waldboden und den Baum und hörst nichts außer Vogelgezwitscher. Und am Abend wiegt einen das Blätterrauschen in den Schlaf.“

Kein Baumhaus gleicht dem anderen. Die Natur selbst gibt die Form vor, aber die menschliche Kreativität trägt das Ihre dazu bei. „Ich liebe es, seltene Fundstücke ➡





Hunger und ein leerer Motorsägentank beenden den Arbeitstag von Richard Polsterer in seinem Paradies.

wie alte Fenster oder Türen einzubauen“, erzählt Richard Polsterer. Nur bei absurden Kundenwünschen winkt der naturerfahrene Tischler ab: „Die Vorstellung, dass der Baumstamm mit seiner wunderschönen groben Rinde mitten durch das Haus geht, ist sicherlich reizvoll. Aber entweder leidet mit der Zeit die Dichtheit darunter oder die erste Ameisenstraße lässt die Begeisterung schnell erkalten.“

An dem stolzen Baumhaus hier mitten im Wald fallen sofort zwei bauliche Besonderheiten auf. Richard Polsterer schmunzelt: „Das Plumpsklo ist ausschließlich für kleine Geschäfte weiblicher Gäste. Da haben Männer es wohl etwas einfacher. Und die Bockrolle mit Seil war schon beim Bau Goldes wert. Jetzt befördern wir damit Holzscheite oder Getränke einfacher nach oben.“

In den Augen des Tischlers spiegelt sich neben kindlicher Freude auch so etwas wie väterlicher Stolz. Sein hölzernes Kind ist mehr als nur ein Musterbau für zukünftige Kunden. „Für mich ist das ein echter Rück-

zugsort. Meine Freundin liebt es, auf den sieben Quadratmetern für Uni-Prüfungen zu lernen, und ich finde hier oben innere Stille und Inspiration für meine Arbeit“, schwärmt Polsterer.

Gäste, die schon einmal übernachteten, schrieben ihm ellenlange Briefe, wie wohl sie sich in dem hölzernen Luftschloss fühlten. Und der eine oder andere schwärmte sogar in höchsten Tönen von Baumhaus als Liebesnest...

TRÄUME VON KÜHNEN LUFTSCHLÖSSERN

Nackte Tatsache ist jedoch auch, dass ein solches Bauwerk nicht ganz billig ist. Allein die Materialkosten für die kuschelige Hütte samt Stiege und 25-Quadratmeter-Plattform belaufen sich auf 20.000 Euro. Für Planung und Bau kommt in etwa nochmals derselbe Betrag dazu. Rund drei Monate vergehen vom ersten Gespräch bis zur Fertigstellung, die reine Bauzeit beträgt dabei – immer auch vom Wetter abhängig – zumindest sechs Wochen. Im Verhältnis zur Lebensdauer des Bauwerkes ist das für Richard

Polsterer eine überschaubare Zeit: „Ein Baumhaus sollte zumindest zwanzig Jahre problemlos nutzbar sein, je nach Aufstellungsort und Bauweise vielleicht auch länger. Und danach genügen oft wenige Handgriffe oder kleinere Reparaturen, und man hat wieder Ruhe und Freude damit.“

Die Freude an seiner Arbeit lässt den Tischlermeister bereits von neuen, noch kühneren Baumhaus-Projekten träumen: „Im wahrsten Sinne des Wortes schwebt mir seit einiger Zeit vor, zwischen Baumkronen hängende Häuser zu bauen. Oder in eine weite Baumkrone gleich mehrere Kobel zu setzen. Wie eine Wohnung, nur dass die einzelnen Räume mit Brücken und Stiegen verbunden sind.“

Wer je eines seiner Baumhäuser betreten hat, der ahnt, dass diese Fantasien wohl keine Luftschlösser bleiben werden... 🌲

.....
Richard Polsterer: Kirchenplatz 9,
 2431 Klein-Neusiedl, Tel.: +43/664/358 1994,
www.treehouses.at